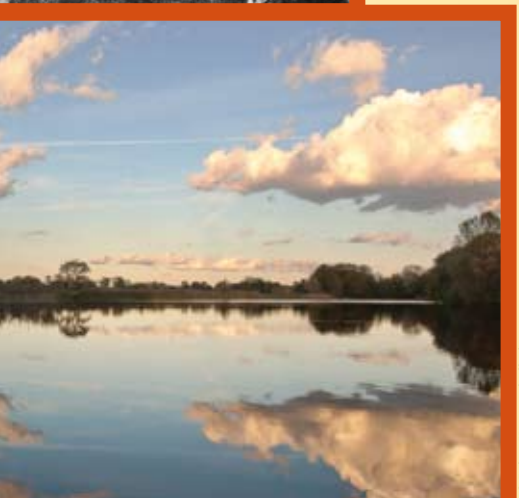
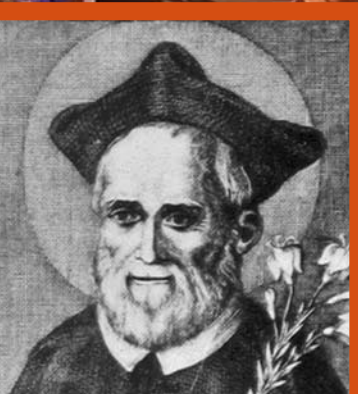




Zur
Neuevangelisierung
freigegeben



© Andreas Morlok_pixello.de



© Rainer Hönert_pixello.de

Inhalt

Thema

- 4 Missionarische Pastoral
Joachim Wanke
- 7 Missionarisch Kirche sein
Meditations und Gesprächsimpulse
- 8 Missionsland Deutschland
basis-Gespräch mit Erzbischof Robert Zollitsch
- 10 Mission oder Demission - Madeleine Delbrêl
Marie-Luise Langwald
- 12 Wachstumsvorgänge
Rudolf Ammann
- 14 Jugendliche Missionare
basis-Gespräch mit Julia Gärtner und Markus Harder

Meditation

- 16 Mission
Wilfried Röhrig

Erzählung

- 18 Das Ziel liegt nicht am Ende des Weges
Karl-Heinz Mengedot

Serien

- 24 Die Lukas-Ikonen in Rom
Siegfried Kothmeier
- 26 Christliche Irrtümer
Karl-Heinz Mengedot

Bericht

- 19 Provida Mater - nie gehört?
Gertrud Pollak
- 22 Sokrates wohnt in Rom
Christian Feldmann

Rubriken

- 3 Liebe Leser
- 3 Leserbrief
- 27 Schmunzelbasis
- 28 Buchbesprechungen
- 26 Notizen
- 29 Kinoseite
- 30 Impressum
- 30 Informationen
- 30 SchlussPunkt
- 31 Aus dem Patris Verlag
- 32 Vorschau

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



unter dem Thema „Wohin ist Gott?“ (Friedrich Nietzsche) – Glaube im säkularisierten Zeitalter“ findet vom 29. Mai bis 1. Juni 2012 in Vallendar-Schönstatt ein Kongress statt, zu dem der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, eingeladen hat. Es geht um die Suche nach neuen Wegen, die Frohbotschaft des Christentums in der modernen, postchristlichen, multikulturellen und international vernetzten Leistungsgesellschaft in Europa und den USA glaubwürdig und anziehend zu verkündigen. Wie sieht dazu der Beitrag der deutschen Kirche und in ihr besonders auch der Schönstatt-Bewegung aus?

Diese Suchbewegungen sollen einmünden in die Bemühungen von Papst Benedikt XVI., der am 21. September 2010 in Rom ein neues Dikasterium, ein päpstliches Ministerium, gegründet hat, den „Päpstlichen Rat zur Förderung der Neuevangelisierung“. Unter der Leitung von Kardinal Rino Fisichella soll eine Gruppe von römischen Fachleuten versuchen, örtliche Bemühungen zu unterstützen, die im Dienst des Evangeliums arbeiten. Der Vatikan rechnet besonders auf die Zusammenarbeit mit den katholischen Orden und Geistlichen Gemeinschaften und will die Neuevangelisierung verstärkt mit neuen medialen Kommunikationsformen vorantreiben. Man wolle die „Suche nach geeigneten Wegen, das Evangelium allen Getauften zu verkünden, die den Sinn einer Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinde nicht mehr verstehen können“, erklärte Kardinal Fisichella.

Bei der Gründung dieser Behörde setzte der Papst einen weiteren Akzent und sagte: „Die Unterschiedlichkeit der Situationen erfordert eine aufmerksame Unterscheidung; von einer ‚neuen Evangelisierung‘ zu sprechen bedeutet daher nicht, eine einzige gleichlautende Formel für alle Umstände ausarbeiten zu müssen. Und jedenfalls ist es nicht schwer, gewahrt zu werden, dass das, was alle (Teil-)Kirchen benötigen, die in traditionell christlichen Territorien leben, ein erneuerter missionarischer Elan ist, Ausdruck einer neuen großzügigen Offenheit gegenüber dem

Geschenk der Gnade. In der Tat dürfen wir nicht vergessen, dass die erste Aufgabe immer jene bleiben wird, sich gegenüber dem gnadenhaften Wirken des Geistes des Auferstandenen gelehrig zu verhalten, der alle begleitet, die das Evangelium weitertragen und das Herz derer öffnet, die zuhören.“

Die Redaktion der basis ist sich natürlich bewusst, dass nur einige wenige, aber in unserem Verständnis wichtige Elemente der Frage nach der Neuevangelisierung – besonders im deutschsprachigen Raum – dargestellt werden können. Sie sollen zu weiteren Überlegungen und Gesprächen anregen und zur eigenen Bereitschaft ermutigen, immer neu nach den Spuren Gottes im eigenen Leben zu suchen und ihn anderen in Zuneigung und in Taten der Liebe zu bezeugen.

Dazu wünscht Ihnen im Namen von Redaktion der basis und im Namen des Patris Verlags viel Kreativität

Ihr

Liebe basis,

Die „basis“ wird immer besser. Weiter so! Das „Freiheitsheft“ ist toll, auch das „Dialogheft“. Dieses hat mich nachhaltig angeregt, das „Pfingstgebet für den Dialogprozess der Kirche in Deutschland“ wesentlich zu verbessern. Du weißt: Das Büro des Bewegungsleiters hat letztes Jahr ein schon bald vergriffenes „Pfingstgebet“ herausgebracht. Ich habe die Neuauflage 2012 redigiert. Jetzt heißt das Heft nicht mehr „Ein Coenaculum in unserer Mitte“, sondern: „Geöffnet für Gottes Geist. Pfingstgebet für den Dialogprozess“.

Wäre es nicht einen Hinweis in der nächsten basis wert, damit sich viele Gemeinden, Gemeinschaften und Einzelne in ganz Deutschland dieser Gebetsinitiative anschließen? Dieses Jahr wird – auch wegen des Katholikentages – die Auflagehöhe verdoppelt. Das Heft ist beim Büro des Bewegungsleiters erhältlich.

Pfarrer Josef Treutlein, ...

Missionarische Pastoral als Herausforderung der Moderne

von Joachim Wanke

Am 15. Januar 2010 wurde in Erfurt die Katholische Arbeitsstelle für Missionarische Pastoral eingeweiht. Im Folgenden dokumentieren wir Auszüge aus dem Eröffnungsvortrag des Erfurter Bischofs. Die Zwischenüberschriften wurden von der basis-Redaktion eingefügt.

Vor allem hier im Osten Deutschlands drängt sich ins Bewusstsein, was freilich auch überall in Deutschland mehr und mehr zu spüren ist: Die Verkündigung der christlichen Botschaft muss sich heute dem weit verbreiteten Phänomen einer religiösen Indifferenz stellen. Es ist, als ob hierzulande, besonders natürlich hier in den östlichen Bundesländern, viele Zeitgenossen einen religiösen „Sprachverlust“ erlitten hätten. Sie sind nicht mehr in der Lage, bestimmte menschliche Grunderfahrungen in religiösen Worten oder Zeichen auszudrücken. [...]

Glaube subjektiv bezeugen

Ich spreche an dieser Stelle gleich einmal einen grundlegenden Einwand an, der von manchen gegenüber einer sich religiös verstehenden Existenz gemacht wird und der das Denken und Empfinden der Moderne durchzieht: Es ist der Verdacht, mit einem religiösen Glauben verliere der Mensch seine Autonomie, seine Fähigkeit zur Selbstbestimmung. Religion, und eben auch christliche Religion – so lautet der Vorwurf –, sei ein Zustand der Fremdbestimmtheit, in der dem Menschen das Recht auf schöpferische Selbstverwirklichung und moralische Autonomie genommen würde. Das ist der geheime Stachel, der viele auch nachdenkliche Menschen vom Glauben an Gott und an das Evangelium abhält. Darauf mag es manches zu antworten geben:



Bischof Joachim Wanke

von der Anthropologie her, die weiß, dass wir grundsätzlich dialogische und nicht monologische Wesen sind; von der Theologie her, die aufzeigen kann, dass Gottes Freiheit nicht als Konkurrenz, sondern nur als Ermöglichungsgrund der Freiheit des Menschen zu verstehen ist. Der Psalmist sagt: „In deinem Licht schauen wir das Licht!“ (Ps 36,10). Wer liest, denkt normalerweise nicht ans Auge.

Aber es geht bei der Frage einer Glaubensverkündigung unter heutigen Bedingungen letztlich nicht zuerst um ein Austauschen rationaler Argumente. Bei der Frage, ob es einen Gott gibt und vor allem: ob ich mich diesem Gott anvertrauen kann, geht es bekanntlich um Gründe, die allein das Herz kennt, wie Blaise Pascal sagen würde. Wem kann man beweisen, dass Wasser trägt, wenn er nie den Sprung ins tiefe Wasser wagt? Wem kann man darlegen, dass Freundschaft, dass Partnerschaft nicht passiv macht, sondern im höchsten Maße aktiv, wenn nicht dem, der sich solchen personalen Bindungen selbst aussetzt? Wer einen anderen liebt, bleibt frei, auch wenn er sich als Liebender auf Verantwortung, auf Verpflichtungen einlässt, aber eben auf einer anderen, sein Leben weitenden Wirklichkeitsstufe.